

Die Krönung
des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich,
als König von Ungarn.

Jahr 1830.

Es ist noch nicht bekannt, aus welcher asiatischen Provinz die Magyaren oder Ungarn vor ihrem Einfälle in Europa ausgezogen sind, und eben so wenig ist es den gelehrten Nachforschungen bisher gelungen, ihre Sprachverwandten aufzufinden. Man vermuthet, daß sie in der Gegend des kaspischen Meeres, dort wo sich die mächtige Wolga in dasselbe einmündet ihre ursprünglichen Wohnsitz gehabt haben; allein sie können eben so gut durch den Andrang irgend eines andern asiatischen Volkes aus der Tiefe dieses größten aller Welttheile noch lange vorher zur Auswanderung aus einem weit entlegeneren Lande genöthiget worden seyn, und nur kurze Zeit ihre Wohnungen am besagten Meere aufgeschlagen gehabt haben. Der Leibesgestalt nach, wie man sie zum ersten Male in Europa erblickte, hatten sie ungemein viele Aehnlichkeit mit den Hunnen, einem tatarischen Volksstamme aus den unermesslichen Steppen Hochasiens, die beiläufig 400 Jahre früher unter dem furchtbaren Attila den größten Theil Europas raubend und verwüstend durchzogen, und die nach ihrer großen Niederlage in den kataunischen Feldern durch die Gothen und Römer nach Ungarn, damals Panonien genannt, sich zurück gezogen hatten, und sodann in der Geschichte verschwinden. Ihre großen Köpfe, mit dem pechschwarzen Haare, ihre tief liegenden kleinen Augen, ihre breiten Backenknochen mit den eingefallenen erdfarbigem Wangen, ihre breite Brust, ihre kurzen und sichelförmigen, sehr schwachen Beine, ihre Gewohnheit fast beständig auf Pferden zu sitzen, ihre ganze Streitweise und Plünderungssucht, mit einem Worte, ihre ganzen Sitten bezeichneten sie als ächte Nachkömmlinge der tatarischen Horden, die noch heut zu Tage den eben beschriebenen Sitten- und Leibescharakter haben. Durch die lange Zeit ihres Aufenthaltes in dem gesegneten Ungarn seit dem Ende des 9. Jahrhunderts, und ihre häufige Vermischung mit den Deutschen und Slaven und auch anderen körperlich edler gebildeten Nationen hat sich der eben nicht anziehende Urcharakter dieser Nation zu ihrem großen Vortheile umgestaltet, so daß man, einige noch anlebende Spuren abgerechnet, die heutigen Ungarn unter die schönst gebildeten Völker Europas rechnen kann, die Energie mit Muth vereinigen, aber gleich den Spaniern mit einem oft übertriebenen Nationalstolze erfüllt sind.

Das heutige Ungarn war in alter Zeit ein wahrer Tummelplatz der verschiedenartigsten Völker, die sich um dieses schöne und überaus fruchtbare Land, das gleichsam Europa im Kleinen vorstellt, heftig stritten. Die Geschichte nennt vor Allen die Dacier, Bastarner, Geten, Jährier, Sarmaten, Jazygen, Vandalen, Bulgaren, Alanen, Noaren, Hunnen, Sueven, Quaden, Markomannen, Gepiden, Longobarden, Gothen u. a. m., deren eines das andere bald gänzlich, bald zum Theile verdrängte. Eben so ließen sich noch Slaven von verschiedenen Stämmen, und auch deutsche und italienische Ansiedler in diesem Reiche nach und nach nieder. Den Schluß der großen Völkerwanderung bildeten die Magyaren, die sich im Jahre 894 hier festsetzten, und bereits im Jahre 900 unter ihrem Führer oder Herzoge Arpad, einem Sohne des Almus, alle in dem Lande befindlichen Völker oder Stämme sich unterwarfen. Da nun die Slaven ihre Ueberwinder die Magyaren nach ihrer Sprache Ugri oder Ungri nannten, so nahmen daraus die Deutschen die Veranlassung, sowohl das Volk selbst, als auch ihr Land Ungarn zu benennen.

Es dürfte hier am Plage seyn, die Größe und Einwohnerzahl, so wie die physische Beschaffenheit dieses Landes in Kürze zu berühren. Ungarn hat mit Siebenbürgen und seinen andern Nebenländern, nämlich Slavonien, Kroatien und Dalmatien einen Flächenumfang von 6900 Quadrat-Meilen, mit beinahe 13 Millionen Einwohnern, die in 65 königlichen Freistädten, 13 Festungen, 33 kleineren Städten, 846 Marktflecken, 14,160 Dörfern, und in 5030 Prädien oder adeligen Weisern wohnen.

Das Land ist fast ringsum von Bergen eingeschlossen, worunter die Karpathen im Norden die bedeutendsten sind. Zwischen den 2 größten Flüssen des Landes, der Donau und der Theis, breitet sich eine der größten und fruchtbarsten Ebenen von Europa aus, die einen Umfang von 1000 Quadrat-Meilen hat. Ueber 600 Flüsse und Bäche durchkreuzen noch überdies das Land nach allen Richtungen, und unter den Seen zeichnen sich der Platten- und der Neusiedlersee, wovon der Erstere 10, der Letzte 5 Meilen lang ist, vor anderen aus. Doch gibt es noch einige bedeutende Sümpfe im Lande. Im Allgemeinen hat Ungarn ein gemäßigtes und gesundes Klima, und einen außerordentlichen Reichthum an Naturprodukten, worunter vortreffliche Weine, Getreide aller Art, Vieh in unerschöpflicher Menge, darunter schöne Pferde, Ochsen und Schafe den ersten Platz einnehmen; ferner Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Salz und Edelsteine, kurz mit einem Worte Alles im Ueberflusse, was zum Bedarf und zur Annehmlichkeit des Lebens nothwendig ist.

Dieses große und herrliche Land besetzten nun die Ungarn, und es ist daher nothwendig auch einen kurzen Abriss ihrer Geschichte bis auf den heutigen Tag zu geben. Als Arpad, von welchem seine Nachfolger auch die Arpaden heißen, ganz Ungarn im Jahre 900 überwältiget hatte, vertheilte er anfangs die eroberten Ländereien unter 7 Stammhäupter und 108 Geschlechter, doch behielt er sich das Recht bevor, ausgezeichnete Kriegsthaten ohne Ansehen der Person mit Verleihung von Ländereien zu belohnen. Ungarn war unter ihm ein kriegerischer Staat, und ihr Kriegsglück bewirkte, daß selbst mehrere benachbarte Fürsten und Nationen, die von mächtigen Feinden bedrängt waren, bei ihnen Hilfe suchten. Sie unternahmen bald nach der Gründung ihres Staates kriegerische Züge bis an die Nordsee hin, bis in den Süden Frankreichs und Italiens, in das Herz von Deutschland, und wieder bis an das schwarze Meer. Aber ihre wiederholten und großen Niederlagen, die sie in Deutschland zuerst vom Kaiser Heinrich dem I. im Jahre 933 bei Sondersheim, dann von den Sachsen, Franken und Baiern, und endlich von Kaiser Otto dem I. bei Augsburg am Lechfelde im Jahre 955 erlitten hatten, bewog sie, von ihren Einfällen in Deutschland für immer abzulassen, und mit diesem Reiche in eine Verbindung zu treten, so daß schon zu jener Zeit viele deutsche Ansiedler nach Ungarn zogen, und daselbst den Ackerbau und die Künste des Friedens einführten. Nach Arpad folgten als Führer oder Herzoge Zoltan, Tacksony, Geiza und Stephan, der um das Jahr 1000 König von Ungarn wurde, und die christliche Religion in diesem Lande einführte. König Stephan, der später heilig gesprochen wurde, war einer der größten Regenten Ungarns. Er theilte das Land in 72 Komitate (Gespannschaften) ein, erhob den Klerus und den Adel zu Hauptstützen des Landes, und gab dem Volke eine Verfassung, die in ihren Grundzügen noch heut zu Tage besteht. Nach seinem Tode (1038) begann die Zeit des Thronstreites, die 50 Jahre lang dauerte, unter den Königen Peter, Uba, Andreas dem I., Bela dem I., Salomon, Geiza dem I. und Ladislaus dem I. dem Heiligen, in welchem Ungarn besonders durch Peters und Ubas Grausamkeiten, und Salomons hinterlistige Tücke ungemein von seinem Wohlstande herab sank; auch die Christenverfolgungen nahmen im ganzen Reiche überhand, und konnten nur erst durch den edlen Ladislaus wieder gestillet werden. Dieser hatte Ungarn noch überdies durch Kroatien und Slavonien vergrößert, und durch treffliche Gesetze und deren Handhabung im Innern Ordnung und Ruhe wieder hergestellt. Von ihm bis zum Einfall der Mongolen in Ungarn im Jahre 1240 unter Bela dem IV. zeichnen sich unter 11 ungarischen Königen bloß Geiza II. und Bela III. durch ihren Eifer aus, wodurch sie die Kultur und Wohlfahrt ihres im Vergleiche der Nachbarländer, etwa Polen ausgenommen, noch weit zurück stehenden Landes zu heben suchten.

Dagegen beging der schwache Andreas II. den großen Fehler, daß er dem Adel im Jahre 1222 die sogenannte goldene Bulle ertheilte, wodurch dessen ohnehin schon großen Vorrechte zum Nachtheile der Landbebauer und Bürger noch mehr erweitert, ja ihm sogar das Recht zugestanden wurde, königliche Befehle, die ihm nicht zusagten, eigenmächtig und gewaltthätig abzuschaffen. Bela IV. selbst war ein besserer Regent, verdaß aber durch seine Eroberungslust sein kaum sich erholendes Land wieder, und führte den Verfall des Staates herbei. Diesem beugte der undankbare Stephan V. so wenig wie der wüste Ladislaus IV. der Kumane vor, und mit dem Tode Andreas des III., wo Empörung und Anarchie in ganz Ungarn herrschte, erlosch die männliche Linie des Arpadischen Stammes, nachdem er 407 Jahre über Ungarn geherrscht hatte.

Nun traten kräftige Regenten aus dem Hause Anjou auf, durch welche Ungarn den höchsten Gipfel seiner Macht erreichte. Der berühmteste darunter war Ludwig I. auch der Große genannt,

welcher im Jahre 1343 zur Herrschaft gelangte, und bis zu seinem im Jahre 1380 erfolgten Tode die Grenzen seines Reiches über Polen, Rothrußland, die Moldau und Serbien erweiterte, aber auch die Kultur seines Landes besonders durch deutsche Ansiedler hob, jedoch ähnlich seinen Vorfahren den Bauernstand mit noch größeren Abgaben belastete. Nach dem Tode seines Schwiegersohnes Sigmund (1437), der den Landbewohnern gnädiger war, und die Akademie in Ofen im Jahre 1389 errichtete, gelangte nach einer 7jährigen Zwischenzeit Ungarn an den polnischen Fürsten Wladislaw den I., der in der blutigen Schlacht bei Warna (1444) gegen die Türken fiel, worauf der unübertreffliche Held Hunyad, dieser Türkenbezwinger, Gubernator von Ungarn wurde, und der, wenn er von den christlichen Mächten seiner Zeit kräftig wäre unterstützt worden, unfehlbar damals diese schrecklichen und barbarischen Eindringlinge aus ganz Europa wieder vertrieben hätte.

Sein ihm würdiger Sohn Mathias Korvinus, der auf den schwachen Wladislaw folgte, stellte den innern und äußeren Frieden des Reiches wieder her, und erwarb sich durch seine Milde gegen die niederen Stände die Liebe der ganzen Nation. Desto übler aber sah es unter seinen Nachfolgern Wladislaw dem II. und Ludwig dem II. um die Wohlfahrt des Landes aus, indem die Adelligen unter ihnen ihr Haupt immer höher empor hoben, und durch unerhörte Unterdrückung des Bauernstandes, einen schrecklichen Aufruhr unter denselben erregten, der nur durch furchtbare Martern und die Hinrichtung von vielen Tausenden dieser Unglücklichen gestillet werden konnte.

Eine Folge der dadurch erzeugten Zerrüttung des Landes war die Niederlage, ja selbst der Tod Ludwigs bei Mohács (1526), worauf ein großer Theil Ungarns durch 160 Jahre in eine türkische Provinz verwandelt wurde. Da Ludwig II. kinderlos starb, so fiel Ungarn durch Vermählung an das Haus Habsburg unter Ferdinand dem I., der lange Zeit mit dem unruhigen und stolzen Zápolya um den ruhigen Besitz dieses Landes kämpfen mußte, worauf Zápolya Siebenbürgen erhielt.

Noch lange war auch Siebenbürgen ein Zankapfel zwischen Oesterreich und den Nachfolgern des Zápolyas, bis es endlich unter Georg Rákóczy (1645) an Oesterreich fiel. Unter dem glorreichen und friedlichen Zepter des Hauses Habsburg erholte sich endlich Ungarn von seinen vielen erlittenen Schlägen und Drangsalen wieder. Leopold I. entriß den Türken ganz Ungarn, und statt des früheren Wahlreiches wurde Ungarn den Nachkommen Habsburgs erblich überlassen.

Was besonders Maria Theresia, Kaiser Joseph II. und Franz I. für dieses Land gethan haben, das wird gewiß jeden biedern Ungar mit Liebe und Dankbarkeit für dieses allerdurchlauchtigste und beste Kaiserhaus erfüllen, wenn er bedenkt, in welchen traurigen, unruhigen und unsicheren Verhältnissen sein Vaterland durch so viele Jahrhunderte schmachtete, ehe unter Habsburgs milden und staatsklugen Zepter Sicherheit, Ordnung und Ruhe demselben wieder geschenkt wurde.

Es dürfte hier nicht am unrechten Orte seyn, auch etwas Näheres von den Krönungsfeierlichkeiten zu erwähnen, die bei der Krönung eines ungarischen Königs Statt finden, und die bei der letzten Krönung unsers jezigen allgeliebten Kaisers Ferdinand des I. als König V. von Ungarn am 28. April 1830 zu Pressburg Statt gefunden haben. An dem besagten Tage wurde die in der Domkirche aufbewahrte ungarische Krone nebst den andern zur Krönung notwendigen Reichskleinodien in Gegenwart der dazu Deputirten durch den Kronhüter aus der Truhe heraus genommen, und an die in der Sakristei vorbereiteten Plätze gelegt, bei welcher Gelegenheit der hohe Clerus sich mit dem Pontifical-Ornate bekleidete, während die ungarischen Reichsstände, den Palatin an der Spitze, sich in die königliche Residenz verfügten, um den durchlauchtigsten Kronprinzen zur Krönung abzubolen. Sofort begann um die achte Stunde der Krönungszug unter einer zahlreichen und glänzenden Begleitung, dem Läuten aller Glocken, dem Donner des Geschüzes, und dem Jubelrufe einer zahllosen begeisterten Volksmenge. Bei der Kirche angekommen ging der Erzbischof von Erlau und Patriarch, Ladislaus von Pyrker dem neu zu krönenden Könige entgegen, und der päpstliche Nuntius, der Marchese Spinola begleitete ihn. Am Eingange der Kirche erwarteten der Reichs-Primas mit den übrigen Erzherzogen, den Bischöfen und der Geistlichkeit den neuen König, und der ersterer reichte demselben ein Kreuz zum Küßen dar, worauf der neue König in die Kirche trat, und sich zuerst in die Sakristei, von da aber wieder in die Kirche auf einen vor dem Altare errichteten Thron verfügte. Nun begann der Zug der insultrierten Geistlichkeit aus der Sakristei, dem sich die Träger der 10 Fahnen des Reiches angeschlossen, und den der ungarische Herold, der Kronhüter und die Träger der Reichsinsignien, die auf kostbaren Polstern lagen, beschloßen. Während dieses in der That prachtvollen und imponirenden Zuges, erkündten unablässig Pauken und Trompeten, die erst dann verstummten, als der durchlauchtigste zu krönende König sich

zum Hochaltare begab. Auf dem Wege vom Throne bis zum Hochaltare, wandte sich der neue König zu dem Throne des Kaisers, der im Kaisermantel und die Kaiserkrone auf dem Haupte auf einem andern Throne saß, kniete auf der obersten Stufe desselben nieder, und empfing den Segen des Vaters — ein Moment, dessen Heiligkeit die Umstehenden mächtig ergriff, und allen Anwesenden Thränen entlockte. Hierauf setzte sich der neue König vor dem Altare auf einen Armsessel nieder, während der Erzbischof von Erlau mit lauter Stimme das: »Reverendissime pater etc.« vorlas, und der Nuntius durch die Admonition: »Cum hodie per manus nostras etc.« (da heute durch unsere Hände etc.) antwortete, worauf der neue König sich auf der obersten Stufe des Altars nieder kniete, seine Hände auf ein ihm dargereichtes Evangelienbuch legte, und den Eid zur Erhaltung der Gerechtigkeit und des Friedens ablegte, mit den Worten schließend: »Sic me Deus adjuvet, et haec sancta Dei Evangelia!« (So möge mir Gott helfen, und diese heiligen Evangelien Gottes!). Nach dieser feierlichen Handlung, neigte der neue König sein Angesicht gegen die Erde, während der Primas die Litanei aller Heiligen betete. Nach deren Beendigung richtete sich der König wieder auf, und ging hinter den Hochaltar, um daselbst zur Salbung vorbereitet zu werden. Darnach begab er sich auf die oberste Stufe des Altars, wo er von dem Primas zwischen dem Hand- und Ellbogengelenke des rechten Armes, dann zwischen den Schultern, betend mit dem heiligen Oele gesalbt wurde. Als dieses geschehen war, zog der neue König die Sandalen des heiligen Stephans hinter dem Altare an, ging hierauf auf seinen Thron zurück, und empfing daselbst knieend den Krönungsmantel.

Nun schritt der neue König wieder zum Hochaltare, ließ sich mit dem Reichsschwerte umgürten, zog sodann dasselbe, und machte damit gegen das Volk die 3 herkömmlichen Kreuzzeichen, worauf das Geschütz neuerdings zu donnern anfang. Nachdem er das Schwert wieder eingesteckt hatte, kniete er oben am Altare nieder, und der Palatin mit dem Primas setzten ihm die Reichskrone auf, wobei der Letztere sammt den übrigen Erzbischöfen und Bischöfen die Hände darauf legten, der Primas aber darüber den Segen sprach, und sodann dem neuen Könige den Zepter und den Reichsapfel in die Hände gab, hingegen ihm aber das Schwert wieder abnahm, und dem königlichen Mundschenk reichte. Das Geläute aller Glocken, der Donner des Geschützes und der Gewehrsalven, so wie der Jubelruf der Volksmenge verkündeten, daß der neue König von Ungarn gekrönt worden sey. Jetzt wurde der ambrosianische Lobgesang angestimmt, und die heilige Messe begann unter Trompeten- und Paukenschall. Beim Evangelium, wo der König aufstand, und den Zepter und Reichsapfel wieder abgab, küßte derselbe das ihm dargereichte Evangelienbuch, und bei dem Offertorium die Patena, auf welche er ein großes Goldstück als Opfer legte. Beim Kanon wurde ihm die Reichskrone abgenommen, bei der Sumpation empfing er am Hochaltare das heilige Abendmal, worauf er zu dem Throne zurück kehrte, wo ihm die Krone wieder aufgesetzt wurde. Nach Beendigung des Hochamtes, verfuhrte sich der neue König mit der Krone auf dem Haupte, den Zepter und Reichsapfel in den Händen, und mit dem Königsmantel angethan zu Fuße in die Franziskaner-Kirche, während der Graf Zichy, der einzige, welcher zu Pferde saß, Geld unter das jubelnde Volk auswarf. In dieser Kirche schlug der neue König, sobald er mit dem Schwerte umgürtet worden war, einige Personen nach altherkömmlicher Weise zu Rittlern vom goldenen Sporn, und bestieg sodann auf dem Platze der Barmherzigen eine Tribune, wo er mit aufgehobenen Fingern die Freiheiten und Immunitäten des Landes zu bewahren beschwor, und wobei alle Dignitaren des Reiches ihre Häupter entblößten. Nach geendigter Eidesformel rief der Palatin drei Mal aus: »Vivat rex!« (Es lebe der König!), in welchem Ausruf auch das Volk jubelnd einstimmete, und der Donner des Geschützes neuerdings ertönte. Darauf begab sich der König nebst den Reichsbaronen und den Bischöfen zu Pferd durch die Stadt auf den an der Donau gelegenen Königshügel, wo er das Schwert gegen die vier Weltgegenden schwang. Von da wurde der König in seinen Palast begleitet, wo eine glänzende Tafel diese schöne und rührende Feierlichkeit beschloß, bei welcher die Reichsbaronen Dienste thaten. Die Reichstände wurden zweimal königlich im ständischen Redoutensaale bewirthet, wo die erschienenen Majestäten, der Kaiser, die Kaiserin und der neu gekrönte König, so auch die Glieder des regierenden Hauses mit dem größten Enthusiasmus empfingen, und für Allerhöchst- und Höchst Ihr Wohl Toaste geleert wurden. Unter das Volk wurde ein gebratener Ochse vertheilt, und der Wein floß für dasselbe aus den auf dem öffentlichen Platze befindlichen Fässern. Es fiel dabei kein Unglücksfall vor, und es wurde auch die Ordnung nicht im geringsten gestört, obgleich nach der ungarischen Verfassung keine besondern Sicherheitsmaßregeln ergriffen worden waren.

